

Präventives Handeln und soziale Praxis : Konzepte zur Verhütung abweichenden Verhaltens bei Kindern und Jugendlichen [Norbert Herriger]

Autor(en): **Christen, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prävention – mehr als ein Schlagwort?

Norbert Herriger stellt in seinem neuen Buch fest, dass Prävention und ihre verwandten Begriffe, wie Vorsorge und Vorbeugung, in den letzten Jahren Karriere gemacht haben. Sie tauchen vermehrt in Schriften der Sozialarbeit und Sozialpädagogik auf. Meist werde darin eine präventive Ausrichtung der Sozialen Arbeit gefordert, während man die kurative Arbeit geringer einschätze. Mit dieser Forderung verbinde sich ein grosses Stück Hoffnung. Nämlich die Hoffnung, dass mit der Prävention soziale Probleme gelöst werden können, so dass es sich erübrige, dem einzelnen aus seinen Schwierigkeiten heraus helfen zu müssen. Allerdings bleibe die Auseinandersetzung mit der Prävention meistens auf der Ebene der Forderung stehen. An ausformulierten Konzepten fehle es.

Aufgrund dieser Einschätzung strebt Herriger den Versuch an, «die Grundrisse einer sozialwissenschaftlichen begründeten ‚Theorie der Prävention‘ zu formulieren» (S. 3).

Ungenügende Begriffsanalyse

Sinnvollerweise geht der Autor in seinem ersten Kapitel auf die Diskussion des Präventionsbegriffes ein. Dabei konstatiert er das Fehlen eines einheitlichen Diskussionsvorschlags. Herriger selbst versucht den Begriff aus der Perspektive des Handelns klarer zu fassen. Er erhellt ihn auch ein wenig. Doch scheint mir dies noch ungenügend zu sein. Soll Prävention nämlich mehr sein als ein Schlagwort, dann wäre es nützlich, ihn einmal systematisch zu analysieren.

Leider verlässt der Autor diese Thematik. Vielmehr fragt er in seinem zweiten Kapitel nach den Gründen für die «Aktualität des Vorbeugungsthemas in der jugendpolitischen Debatte» (S. 20). Diese erkennt er in der Struktur des Jugendrechts und der Jugendhilfe. In der Regel werde dem abweichenden Jugendlichen individuell begegnet, seien es Straf- oder Hilfsmassnahmen. Durch den «personenzentrierten Zuschnitt der Interventionen» (S. 28) werde aber die Entwicklung von präventiven Massnahmen verhindert, denn der Problemzusammenhang des Delinquenten bleibt weitgehend ausgeblendet. Aufgrund dieser Analyse versucht Herriger einige Bedingungen für eine Präventionspraxis zu formulieren. So seien die Erfassung der Problemlagen von Jugendlichen, die Bestimmung von Zielen und das aktive Handeln der Behörden notwendige

HERRIGER, N.: *Präventives Handeln und soziale Praxis*. Konzepte zur Verhütung abweichenden Verhaltens bei Kindern und Jugendlichen. Weinheim und München: Juventa Verlag 1986, 223 Seiten, Fr. 27.50.

Voraussetzungen für präventive Interventionen. Eine weitere Bedingung scheint mir nicht notwendig, sondern abhängig von den Wertvorstellungen zu sein. So meint der Autor nämlich, dass präventive Leistungen die «Freiwilligkeit» bzw. die «aktive Inanspruchnahme ihrer Adressaten» voraussetze (S. 41). Nun sind aber auch präventive Strategien denkbar, die keine bewusste und aktive Handlung der Adressaten verlangen. Man denke zum Beispiel nur an den Fluorzusatz im Trinkwasser, der vor Karies schützt.

Insgesamt weist dieses Kapitel einige interessante Gedanken auf, insbesondere diejenigen zu einer möglichen Prävention abweichender Jugendlicher. In den hierzu angeführten Bedingungen meine ich einige Elemente zu einem allgemeinen Begriff der Prävention zu erkennen. Denn das präventive Handeln wird mindestens bestimmt durch die Art und Weise wie ein Problem erfasst wird, welche Ursachen dafür verantwortlich gemacht werden

Portolift E 24



- Schweizerfabrikat
- Einfache Fortbewegungshilfe für Personen mit verminderter Muskelkraft.
- Nützlichkeit im ganzen Wohnbereich sowie in Bad, Dusche und Toilette.
- Einfache Montage innert Stunden möglich.
- Verlangen Sie Prospekte oder kostenlose Vorführung an Ort und Stelle.

bimeda

Rehabilitationshilfen Heim- und Spitalbedarf AG
Bubentalstrasse 7, CH-8304 Wallisellen, Telefon 01/830 30 52

und welche Ziele angestrebt werden. Allerdings finde ich es schade, dass der Autor nicht generell auf diesen Zusammenhang eingeht.

Das Präventionswissen in den Institutionen

Obwohl der Autor wenigstens in Ansätzen eine Theorie der Prävention formulieren möchte, liegt der Grund für die meines Erachtens ungenügende Analyse des Begriffs darin, dass der Hauptteil des Buches der Darstellung einer Untersuchung gewidmet ist. Diese hatte zum Ziel, «das allgemeine Präventionswissen der Vertreter jener Institutionen, für die die Kontrolle und die soziale Verarbeitung des abweichenden Verhaltens von Kindern und Jugendlichen Berufsalltag ist (Strafverfolgung; Jugendhilfe; Schule)» zu untersuchen (S. 50). Herriger beabsichtigte, einerseits die Vorstellungen zu analysieren und andererseits Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Institutionen ausfindig zu machen.

Betrachtet man die Resultate, so fallen unschwer zwei Dinge auf. 1. Selten scheinen die befragten Personen eine allgemeine Vorstellung von Prävention zu haben. Meistens sind sie ganz konkret auf die jeweilige Tätigkeit bezogen und folglich auch sehr eng ausgelegt. 2. Im allgemeinen drückt sich in den Präventionsvorstellungen eine eher personenbezogene Strategie aus. Damit ist gemeint: es werden Massnahmen genannt, die auf die einzelne Person hinzielen. Nur eine relativ geringe Zahl von Befragten verbindet mit Prävention auch Massnahmen, die strukturbezogen sind, das heisst Massnahmen, die auf das Umfeld von Personen bezogen sind. Es darf angenommen werden, dass die vom Autor dargestellte Gewichtung zutreffend ist. Trotzdem sind einige Fragezeichen angebracht. Die Gliederung in personenbezogene und strukturbezogene Konzepte der Prävention ist eine theoretische Klassifikation, der die Antworten zugeordnet worden sind. Um aber die Vorstellungen der Praktiker würdigen zu können, wäre die Verwendung eines anderen Verfahrens sinnvoller gewesen. Man könnte die Antworten einer Inhaltsanalyse unterziehen und daraus Einteilungskriterien ableiten. Aufgrund der teilweise abgedruckten Antworten, möchte ich behaupten, damit liesse sich ein differenzierteres Bild der Prävention gewinnen, auch im Hinblick auf eine mögliche Theorie.

Ohne inhaltliche Klarheit keine Funktionsbestimmung

Einige Bedenken habe ich auch gegen das siebte und letzte Kapitel. Hier wird nach der Funktion der Prävention gefragt. Unzweifelhaft ist es richtig, abzuklären, welche Bedeutung ein bestimmtes Vorgehen, hier die Prävention, in einem grösseren Zusammenhang aufweist. So habe ich weniger etwas gegen die einzelnen Aussagen einzuwenden. Zu Recht warnt der Autor auch vor negativen Folgen der Prävention, in dem sie nämlich zu einer Verstärkung der sozialen Kontrolle führen könnte. Aber, und daraufhin zielen meine Bedenken, solange nicht systematisch geklärt wird, was der Präventionsgedanke alles beinhaltet, solange ist es wenig fruchtbar, unter Umständen sogar missverständlich, allein nur die Funktion der Prävention in der Sozialen Arbeit abzuschätzen. Und: solange die Idee der Prävention nicht systematisch analysiert wird, solange besteht die Gefahr, dass sie weiterhin ein Schlagwort bleibt.

Hans Christen

Im VSA-Verlag erschienen

Heimverzeichnis 1986

Ende Januar 1986 ist im VSA-Verlag das Verzeichnis der Heime für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche in der deutschsprachigen Schweiz – kurz Heimverzeichnis genannt – in dritter Auflage erschienen.

Es handelt sich um die völlige Neubearbeitung der im Herbst 1981 erschienenen zweiten Auflage, die vergriffen ist. Am Zustandekommen war ursprünglich das Pädagogische Institut der Universität Zürich, Fachbereich Sozialpädagogik, und der Schweizerische Verband für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche (SVE) mitbeteiligt. Das Verzeichnis berücksichtigt den derzeitigen Entwicklungsstand. Die Angaben, die es enthält, stützen sich auf das Ergebnis einer bei den Heimen durchgeführten neuen Erhebung.

Systematik und Format (A 5) des (leicht erweiterten) Verzeichnisses wurden beibehalten. Dank dem Loseblatt-System und dem Register sind die nach Kantonen geordneten Heime einzeln leicht auffindbar. Für jedes Heim sind Träger, Aufsichtsstelle, Leitung, Platzzahl, Aufnahmekriterien, Organisatorische Gliederung, pädagogisches Konzept und Schulungsmöglichkeiten angegeben. Die Angaben zu den in alphabetischer Reihenfolge eingereihten Heimen ermöglichen dem Benutzer des Verzeichnisses einen raschen Überblick.

Das neue, vollständige Verzeichnis mit gelbem Einband, Register und Inhalt kann zum Preis von Fr. 40.– (exkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, bestellt werden. Für die Besitzer der ersten und zweiten Auflage des Verzeichnisses 1979 und 1981 sind die neubearbeiteten Blätter aber auch ohne Einband und Register zum Preis von Fr. 30.– bandiert (exkl. Versandkosten) erhältlich.

Bestellschein

Wir bestellen hiermit

_____ Expl. des Heimverzeichnisses 1986 mit Einband und Register zum Preis von Fr. 40.– (exkl. Versandkosten).

_____ Expl. des Heimverzeichnisses 1986 ohne Einband und Register, bandiert, zum Preis von Fr. 30.– (exkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Adresse, PLZ, Ort _____

Bitte einsenden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung
Seegartenstr. 2, 8008 Zürich.